

## Interview mit Norbert Schwaiger: der Zugang zu den Ratsdokumenten (Brüssel, 22. November 2006)

**Quelle:** Interview de Norbert Schwaiger / NORBERT SCHWAIGER, Raquel Valls.- Bruxelles: CVCE [Prod.], 22.11.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:03:32, Couleur, Son original).

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/interview\\_mit\\_norbert\\_schwaiger\\_der\\_zugang\\_zu\\_den\\_ratsdokumenten\\_brussel\\_22\\_november\\_2006-de-d3e6b3fe-937e-4f8b-9546-988bof52ce7a.html](http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_norbert_schwaiger_der_zugang_zu_den_ratsdokumenten_brussel_22_november_2006-de-d3e6b3fe-937e-4f8b-9546-988bof52ce7a.html)



**Publication date:** 05/07/2016

## Interview mit Norbert Schwaiger: der Zugang zu den Ratsdokumenten (Brüssel, 22. November 2006)

[Raquel Valls] Hatte bei diesem neuen Ansatz der Offenheit der Beitritt der skandinavischen Länder einen Einfluss auf die Politik der Transparenz?

[Norbert Schwaiger] Ja, natürlich. Der Auslöser war das Risiko eines möglichen Scheiterns des Vertrags von Maastricht. Aber mit dem Beitritt der skandinavischen Länder – Österreich hatte in dieser Hinsicht weniger Interesse – und insbesondere Schwedens, dessen nationale Gesetzgebung ein Zugangsrecht zu allen öffentlichen Dokumenten vorsah, nicht nur für die Presse, sondern für jeden Bürger, wurde die Bewegung in Richtung der Transparenz gestärkt. Und die schwedische Delegation, die Regierung oder die Verwaltung verfuhr mit den Dokumenten des Rates wie mit ihren eigenen. Sie betrachteten sie als offizielle schwedische Dokumente und verfuhr mit ihnen – mit wenigen Ausnahmen – nach den gleichen Regeln wie mit ihren internen Dokumenten.

Anfangs war das ein wenig *shocking* für die Menschen in Brüssel mit eher traditionellen Einstellungen, aber da der Prozess der Transparenz schon einmal angestoßen war, trug das auch zu den Überlegungen zum Zugang zu den Ratsdokumenten bei: Anfangs wollte man sehr beschränkte Zugangsmöglichkeiten schaffen, komplizierte und bürokratische Verfahren für die Herausgabe von Dokumenten, aber mit der Entwicklung der Informatik, kam man zu den heutigen Ergebnissen.

Das erste, was die Öffentlichkeit beantragen konnte, war eine Aufstellung aller Dokumente, die auf der Website des Rates auftauchen, also die Grundinformation darüber, was in einem Bereich existiert. Das heißt, was ich als Bürger anfordern kann. Danach konnte man immer noch Verfahren entwickeln. Aber anfangs konnten die Menschen ja nicht wissen, welche Dokumente es gab, nicht einmal ihre Titel wurden veröffentlicht.

Das war also von grundlegender Bedeutung. Die technologischen Entwicklungen haben sicherlich die Umsetzung der Transparenz mit den Mitteln der Informatik gefördert. Dänemark, das gegenüber seiner Presse einer sehr offenen Informationspolitik betrieb – was aber fast unbemerkt blieb, weil ja alles auf Dänisch geschah –, schloss sich den Initiativen Schwedens an, die in weiten Teilen auch von Finnland unterstützt wurden.